

Z 4
3492





F. V. 109.

Christian Funckens

Schriſtſtück

Zf
3492

Troſt = Bedancken:

Welche

über

das

wie frühzeitig / alſo gewaltsam
erreichte

Lebens = Ziel

der

Hoch = Edelgebohrnen / Hoch = Ehr = Sitt = und
Tugend = Belobten JUNGFRAU.

Agneten Jugendreichen /

gebohrner Wärnsdorffin /

als Sie

Am XXIII März des MDCLXXXIII Jahrs /
gegen IX. Uhr vor Mittage /

ſchnell auff einem Wagen verunglücket /

In dem Reiſſen = Ströme elendiglich
ertruncken /

Denen Hoch = Adl. Herz = ſchmerzlich = betrübten

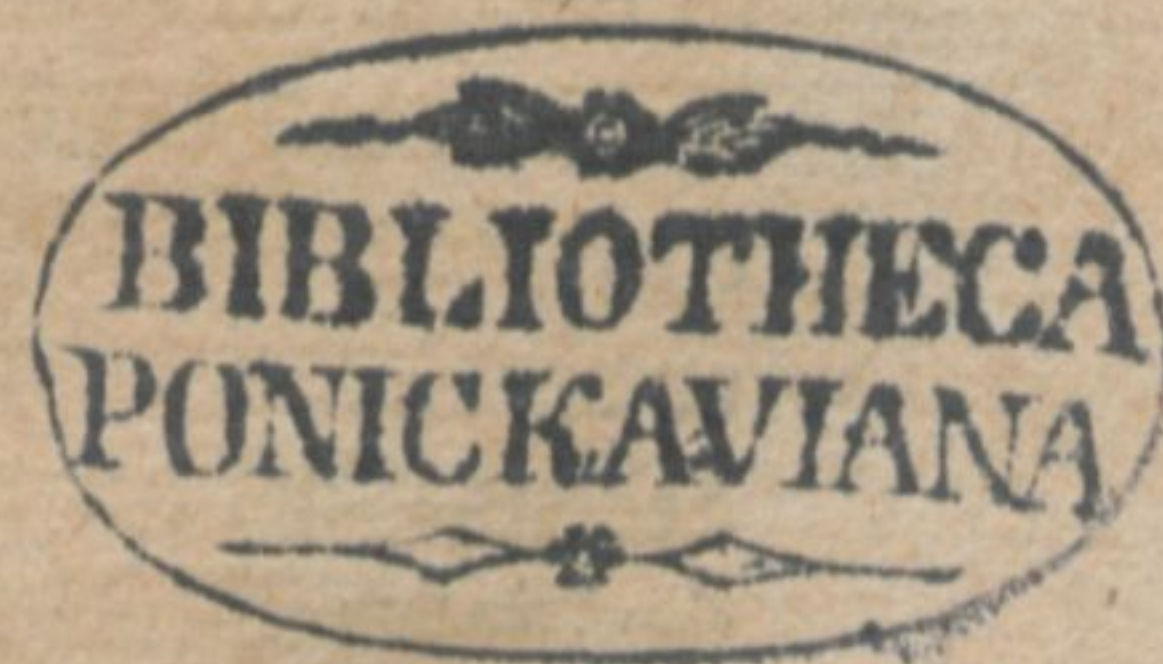
Eltern



aus flüchtiger Feder wolmeinende
eröffnet /

und

bey der



Chriſt. Adl. Leichen = Beſtattung
offentlich überreicht worden.



Gedruckt zu Görlitz von Chriſtoph Zippers Erben.

Hoch-Edelgebohrner HERR/
Hoch-Edelgebohrne FRAU/

Beyderseits herzlich - berrühte und schmerzlich
Leid-tragende Eltern

BEy so frühzeitigem Ableben Ihrer Hoch-
Adl. Jungfrau Tochter/welche unlängst/auff der öffentlichen
Strasse am Ufer unserer Reisse verunglücket/ sampt dem Kut-
scher/ Wagen und zwey Pferden/ bey der besten Blüthe ihrer Ju-
gend im Wasser elendiglich ertruncken/ kan ich in Wahrheit keine
ältere Nachricht in denen Urkunden der geheimen Kankelen Got-
tes finden: warum doch diese liebe und wolgezogene Tochter als ei-
ne zarte Blume im Wasser verdorben/ da doch manchem ungera-
thenen und übelgezogenen Kinde dergleichen Unfall Lebenszeit nie
begegnet: als eben diese/ welche der weise Prediger Salomo allbereit zu seiner Zeit gefun-
den/ und mir gleich izo in die Feder abzufassen giebet: Siehe an die Wercke Gottes:
Denn wer kan das schlecht machen/ das er krümmet? Also lautet/ sage ich/ der
Göttliche Bericht. Gemahnet mich nicht anders: als was man sonst im Sprichwort
saget: wer böse Schläuche wil flicken/ wer verdorbene Sachen wil gut machen/ wer
alte Schäden wil heulen/ der hat viel zu schaffen. Denn es dürfte allerdings auch nicht
wenig zu schaffen geben: wann man das/ was Gott krümmet/ wolte gerade ma-
chen. Wäre freilich eine recht vergebliche Mühe/ ja unmögliches Ding auff dieser
Sünd-süchtigen Welt/ alles in Richtigkeit fassen/ und es darinnen unzertrennlich erhalten
wollen. Denn/ leider! nach dem Falle mehr in der Welt unrichtiges als richtiges/ mehr
verworrenes als ordentliches/ mehr krummes als gerades/ um uns rumstreicht: und ist der
Mensch zum Unglück/ wie der Vogel zum Fluge/ geboren und bereitet. Es sind aber
die Wercke Gottes/ welche zu überschauen der Prediger Salomo vorträget/ alle und
jede ins gemein/ hier nicht/ so ferne sie Wercke sind/ anzusehen/ sondern so ferne sie krumm
sind. Wie? Sind denn Gottes Wercke/ die seine Majestät in Schöpfung/ in Ver-
mehrung/ in Fortpflanzung/ in Regierung aller Dinge hebet und leget/ krumm und
böse? Mit nichten. Denn was Gott machet/ ist alles sehr gut. Gott sahe an
alles/ was er gemacht hatte/ spricht die Schrift/ und siehe es war sehr gut. Alleine krumm
scheinen etliche Wercke Gottes/ theils neben denen jenigen/ welche nach gewöhnlichem
Lauff der Natur in allem richtig gehen/ auch untereinander sich richtig verwechseln:
theils weil sie unsern Welt-Flugen und spizigen Sinnen krumm zu seyn düncken: da
sie doch an sich selbst recht/ schlecht/ stark und gut sind. Siehe an die Wercke Gottes/
sagt noch einmahl der Prediger Salomo/ wer kan das schlecht machen/ das er krüm-
met? Ach ja Gott hat alles in seinem freyen Ruhr-Willen und allgewaltigen Hän-
den/ es nach seinem besten Gefallen entweder krumm oder gerade zu machen: wo und
wann er will/ nach der Natur/ wieder die Natur/ über die Natur. Gott weiß
alleine: warum er dieses oder jenes geschehen lasse: dieses oder jenes verhenge: ja auch
wol dieses oder jenes hemme. Gott hat/ daß ich mit Justin. Martyrn rede/ die Krafft
zu würcken/ daß es kein Mensch ändern kan. Gott krümmet das Leben: daß dieser
in der zarten Kindheit/ jener in der blühenden Jugend/ ein anderer in dem Männli-
chen/ mancher im hohen Alter den Weg alles Fleisches gehet: daß dieser eines natürli-
chen/ jener eines gewaltsamen Todes stierbet: daß einer im Wasser/ der andere im Feu-
er verdierbet/ da ers kurz vorher nicht vermeinet hätte. So ist denn nun das gewaltsame
Lebens-Ziel der numehro der Seelen nach höchstseel. Jungfrau Tochter/ und zwar bey die-
ser Rosen-Blüthe Ihrer Jugend/ nicht an dem gestirneten Himmel abgebildet/ oder in dem
Himmels-Alphabeth/ welches der gelehrte Frankmann P. Gaffarell sich etwa einsten in
seinen unerhörten Curiositäten hatte träumen lassen/ enthalten gewesen. Nicht/ sage ich/ ist es
in den zwölf Himmlischen Häusern gestanden: wie die Heydnischen Sternseher und Pri-
scillianisten schon bey dem Philastrius genarret haben/ und noch heute zu Tage die Ma-
scivität-Steller und Planeten-Leser/ ob sie es zwar selbst nicht glauben/ dennoch nach fleis-
siger Erörterung aller Bewegungen und Wiederkünste/ Fürweisungen und Ziele der
Sternen ausrechnen/ und hierauff den Menschen zu warnen beginnen: in welchen Jah-
ren er sich vorsehen solle. Also warnete aus dem Lauff des Gestirns Lucas Lauricus
Alexandern Medices/ Herzogen zu Florenz: daß er sich im XXX. XXXI. XXXII.
XXXIII.

XXV. Jahre guter Vorsicht bedienen sollte: aber er starb im **XXV.** Jahre. So rechnen auch die Meister des Himmels aus dem Gestirne Henrichs des Andern / Königs in Frankreich / Herren Sohne eine so langwierige Regierung aus / als nie erfahren wäre bey denen Königlichen Vorfahren: aber er verbliche in angehender Blüthe seiner Jugend/nemlich im **XXV.** Jahre seines Alters.

Nicht ist der seel. Jungfr. Tochter gewaltsames Lebens-Ziel in ihrer Hand abgezeichnet gewesen: ob man gleich den Spruch Hiobs hieher ziehen wolte: welcher zwar nach vulgärer Lateinischen Bibel sich also verteutschen lässet: **Er zeichnet in aller Menschen Hand/ daß die Leute lernen/was er thun kan.** Denn es lautet gar viel anders aus unsers seel. Kirchen-Vaters teutscher Feder nach dem Grund-Texte: **Alle Menschen/ schreibt er/ hält er in der Hand als verschlossen.** Und handelt hier Hiob nicht von des Menschen Hand / sondern von Gottes Hand: in welcher Gott habe beschlossen alle Menschen / und durch welche er alles regiere / den Donner / den Schnee / den Regen / den Hagel: wie Nicol Lyra und der Jesuit Tirinus aus dem vorigen und folgenden Verflein anmercken.

Nicht ist endlich das so gewaltsame und frühzeitige Lebens-Ziel der seligst Verstorbenen/ ganz u. gar aber nicht verdorbenen Jungfr. Tochter nach gewissen Lineamenten an ihrem Gesichte abgerissen gewesen. Zwar man könnte hieher wol auch etliche Schrift-Texte/ in gleichen aus dem Natur-Buche eines und das andere/ anführen. Aber es sey dem also: daß man aus dem Angesichte/ wie einer und der andere geartet / muchmassen könne: jedennoch siehet man keinem an der Stirne an: ob er heute diesen Tag / oder den morgenden überleben werde.

Sondern es hat die in ihrem Gott sanfft und seelig ruhende Hoch-Adl. Jungfrau ihre bestimmete Zeit gehabt von Gott: bey Gott ist gestanden die Zahl Ihrer Monden. Gott hat ihr ein solch Ziel gesetzt (nemlich seiner ewigen Vorhersehung oder Vorwissenheit nach) das sie nicht hat können übergehen. Traun also verhält sichs: daß Gott einem jeden sein Ziel zuvor gesetzt: wann und wie er geböhren werden / wann und wie er wieder sterben solle. Gott lässet die Menschen sterben / und spricht / kommt wieder Menschen-Kinder. Und ist nicht zu läugnen: daß unsern Gedancken nach beydes ein frühzeitiges / und ein reiffes Lebens-Ziel/ beydes ein natürliches und ein gewaltsames Lebens-Ziel/ bey Gott stehe/ und also dieses Leben und die Erhaltung desselben eine zeitliche Wohlthat sey: daran Gott im geringsten nicht gebunden. Derowegen er auch nicht verbunden ist jemanden Rechnung darüber zu thun: warum er doch diesem seine Tage verkürze / jenem sein Leben verlängere; diesen eines natürlichen / jenen eines gewaltsamen Todes dahin sterben lasse. Bey seinem guten Willen/ spreche ich/ bleibet es. Es bleibet bey Gottes Willen: solten gleich alle heil. Väter und Hochbegabte Männer die Köpffe darüber zuberechnen: daß sie ausfinden möchten: wie sich doch die herrliche und ans erste Geboth der andern Taffel angeheffete Verheissung (**auff daß dirs wolgehe / und du lange lebest auff Erden**) mit dem so frühzeitigen und oft auch gewaltsamer Weise erreichten Lebens-Ziele mancher frommer/ gehorsamer und wolgerathener Söhne und Töchter reime. Ich meine der H. Hieronymus zusinne sich über dieser Verheissung/ und kan doch seine eigene Zweiffels-Knoten/ die er sich machet / nicht auflösen. Bald suchet er etwas hinter dem Worte Eltern (**Ihr Kinder seyd gehorsam euern Eltern in dem HERRN.**) Bald sicht ihn an: wie dieses Geboth das erste seyn könne/ welches die Verheissung habe: da doch die Verheissung bald auff erste Gebot erster Taffel folge. Bald kan er sich nicht drein finden: was da sey lange leben auff Erden. Aber man deutele/ man flügele/ wie man wolle: so bleibets doch an der Wahrheit: daß lange leben sey eine zeitliche Wohlthat: die Gott frommen Kindern/nach seinem gnädigen/ nach seinem guten Willen verleihe/ hingegen denen Gottes- und Ehr-vergessenen zur Straffe entziehe. Nichts desto weniger aber/ damit die Göttliche Weisheit unsrerer unzeitigen Sorgfalt etlicher massen zustatten komme/ lässet sie sich in etwas hernieder/ und zeigt/ warum doch manchem frommen Kinde sein Ziel so zeitlich / ja unterweilen auch gewaltsam/ verrücket werde. Er ist/ saget Sie/ bald vollkommen worden / und hat viel Jahre erfüllet. Denn seine Seele gefallet Gott. Drum eilet er mit ihme aus diesem Leben. Wann demnach Sie auch / beyderseits hertz-schmerzlich-betrübte Hoch-Adl. Eltern/ von Herzen über dem/wie frühzeitig/also gewaltsam geschehenen Todes-Fall ihrer frommen/ gehorsamen und wolgerathenen Jungfr. Tochter höchst bekümmert stehen/ und sonder allen Zweifel unter einander diese kummerliche Trauer-Frage auffwerffen: ob denn Ihrer Hoch-Adl. seel. Tochter Lebens-Ziel also sey gesetzt gewesen / und es Gott eben alles also geschicket habe/ daß Sie bey so frühen Jahren des Lebens / und zwar auf ihren Wegen / durch unvermuthete Umstürzung des Wagens / worauff Sie gefahren/ verunglücktet/ elendiglich im vollem Strome der Reisse habe ertrincken müßet? als muß ich numehro / doch mit aller Bescheidenheit/ antworten/und sagen: daß solch Lebens-Ziel

Ziel Ihrer wolgezogenen Hoch=Adl. Jungfr. Tochter unfehlbar und unbeweglich / so viel Gottes Vorsehung und Schluß anlanget. Denn ob es wol in Gottes Gewalt gestanden solchen Unfall / der sich leider! vergangenen Dienstags an ihrer liebsten Tochter begeben / zu verhindern: so ist doch das Ziel / welches Gott nicht nur einmal also angeordnet / wie ers vorher gesehen / daß es durch einen gewaltsamen Tod in Wassers=Noth auff der Reisse bey so frühen Jahren würde erreicht werden / sondern es auch also geschehen zulassen beschlossen hat / in seinem Register unverrückt blieben. Nemlich es ist kein Zweifel: Gott der HERR habe von Ewigkeit zuvor gesehen: daß ihre mitten in der Wassers=Noth seligst verstorbene Jungfrau Tochter eben an dem vergangener Dienstage zwischen acht und neun Uhr vor Mittage bey der Reisse am Ufer wegfahren / und der Satan so zu reden ausbeteln würde / den Wagen im vorbey fahren umzustossen / und Ihr nebst dem Knechte und Pferden an Leib und Leben im Wasser zu schaden: es habe auch Gott / bey welchem alles gegenwärtig / von Ewigkeit beschlossen / solches zuzulassen: wie er dem Satan zuließ dem frommen und gerechten Mann Hiob nicht alleine an seinen Gütern / Kindern / und allem / was er hatte / sondern auch am Leibe zu schaden: daß er grosse Angst und Schmerzen daran ausstehen müste; doch nicht das Leben einbüßen durffte. Also / sage ich / ist kein Zweifel: der Teuffel / der dem Menschen auff tausenderley Art kan Schaden zufügen / habe solchen plötzlichen Fall auch bey Gott ausgebettelt / und sey ihm alsdenn die Zulassung Ihrer Tochter am Leben zu schaden / geschehen. Wor auff Ihr denn ein solches / und kein anderes Lebens=Ziel gesteckt worden. Nicht zwar hat Gott solches Ziel also gesteckt: daß es ganz fatal und bloß an Gottes ewiger Vorsehung hienge / ja aus dem blossen Rath=Schlusse Gottes (efficaciter & irresistibiliter necessitante) herkäme: doch gleichwol auch nicht ohn alles Gehör / plumpswiese / aus blinden und ungewissen Unglücke geschähe. Denn gar kein Tod der Menschen Göttlicher Vorsicht oder Vorsehung entfällt. Sondern ja kein Sperling ohne dem Willen des Himmlischen Vaters auff die Erde fällt. Wie viel weniger wird ein Mensch ohne Gottes Willen dahin fallen? Fragt man nun: Warum doch Gott solchen jämmerlichen Fall zugelassen? Frage wiederum zurucke: Warum hat Gott die unschuldigen Kinder zu Bethlehem lassen tödten / die andernaber frey ausgehen? Da müssen wir antworten und sagen: das wissen wir nicht: es ist also Gottes Wolgefallen und Wille gewesen. Stug ist's: daß er den Seelen=Zod Ihrer seel. Tochter verhindert / und die geheiligte Seele mitten unter denen ängstlichen Seuffhern und öfterer Nennung des Honig=süssen Nahmens JESU zu sich in seine Hände genommen. Denn auch die ertrunkenen in den Himmel kommen können: wie in der Thüringischen Sündfluth eine Gottseelige Mutter zu ihrem dahin schwimmenden Söhnelein sagte.

Wolan so hat es Gott gethan: Gott hat dieses Lebens=Ziel Ihrer Hoch=Adl. seel. Jungfr. Tochter gesetzt: welches nicht zu übergehen gewesen. Gott hat gekrümmet: wer will es denn / wer kan es denn schlecht machen. Gewißlich es ist mit allzuübermäßigen Trauren nicht ausgerichtet: sondern man muß hier den Willen brechen / und ihn in Gottes Willen legen. Denn hat Gott der Freygütige gekrümmet: so kan das krumme nicht böse seyn / sondern muß gut seyn: wann es noch so krumm wäre. Hat Gott gekrümmet der Allweise: so wird er die Ursache am besten wissen: warum er diesen so lieben Zweig gekrümmet / und wird auch das krumme zum gedeulichsten ausschlagen lassen. Hat Gott gekrümmet der Allmächtige: so kan er das krumme gar wol wieder gerade machen / wo und wann er will: wanns noch so krumm wäre / und unmöglich schiene. Geschiehts nicht bald bey diesem irdischen Frühlinge / so wirds doch im künftigen Frühlinge alles Fleisches geschehen: daß was Gott allhier gekrümmet / aus der allgemeinen Mutter der Erden gerade hervor sprossen / und noch einsten so Edelgeböhren den besten Theil / die Krone des Lebens / auch dem Leibe nach / erlangen wird.

Nun wolan / der Herrkog des Lebens / von welchem Ströme des besten Trostes fließen / tröste Sie beyderseits Hoch=Adl. Eltern! Er tröste Sie durch sein Trost= und Gnaden=volles Wort: daß Sie nicht nur kräftigst im Herzen getröstet werden / sondern auch mitten in diesem überaus grossen Creuze den Vater aller Barmherzigkeit preisen: als dessen Wille alleine ist und bleibet der beste.





F. V. 109.

Christian Funckens

Schriſſe-mäßige

Zf
3492

Trost-Bedancken:

Welche

über

das

wie frühzeitig / also
erreichten

Lebens-

der

Hoch-Edelgeböhrnen / Ho
Tugend-Belobten

Agneten Qu

geböhrner Wär

als Sie

Am XXIII März des M
gegen IX. Uhr vor

schnell auff einem Wager

In dem Neissen-Strö
ertruncken /

Denen Hoch-Adl. hertz-sch

Elter

aus flüchtiger Feder
eröffnet

und

bey der

Christ. Adl. Reich

öffentlich überreicht worden.



Gedruckt zu Görlitz von Christoph Zippers Erben.